

# 12. Sonntag im Jahreskreis

20. Juni 2021



**Sonntagsblatt der Pfarre Eferding**

# Einleitung

Krisenzeiten welcher Art auch immer sind meist gepaart mit Angst. Was kann man ihr entgegensetzen? Nicht selten führt sie zu hektischen Aktivitäten, gereizten Reaktionen, übereilten Maßnahmen. Der glaubende Mensch setzte der Angst das Vertrauen entgegen, dass da einer ist, der uns nicht im Stich lässt. Nahrung findet dieser Glaube in jeder Begegnung mit Gott. Diese suchen wir von Neuem in diesem Gottesdienst.

## Kyrie

Herr, Jesus Christus, du hast uns verheißen, immer bei uns zu sein.

**Herr, erbarme dich unser.**

Du beschenkst uns mit dem Geist, der uns tröstet und stärkt.

**Christus, erbarme dich unser.**

Mit dir und durch dich sind wir in Gott geborgen.

**Herr, erbarme dich unser.**

## Gebet

Allmächtiger Gott, du bist treu und verlässt keinen, der auf dich seine Hoffnung setzt. Du bist bei uns Menschen auch in Stunden der Bedrängnis und der Angst.

Stärke unseren Glauben in deine Führung und Nähe.

Durch Christus, unseren Herrn.

## 1. Lesung

Ijob 38,1.8-11

### Lesung aus dem Buch Ijob.

Der Herr antwortete dem Ijob aus dem Wettersturm und sprach: Wer verschloss das Meer mit Toren, als schäumend es dem Mutterschoß entquoll, als Wolken ich zum Kleid ihm machte, ihm zur Windel dunklen Dunst, als ich ihm ausbrach meine Grenze, ihm Tor und Riegel setzte und sprach: Bis hierher darfst du und nicht weiter, hier muss sich legen deiner Wogen Stolz?

**Wort des lebendigen Gottes.**

**A: Dank sei Gott.**

## 2. Lesung

2 Kor 5,14-17

### **Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.**

Schwestern und Brüder! Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben. Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde. Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach; auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben, jetzt kennen wir ihn nicht mehr so. Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

**Wort des lebendigen Gottes.**

**A: Dank sei Gott.**

## Evangelium

Mk 4,35-41

### **Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.**

An jenem Tag, als es Abend geworden war, sagte Jesu zu seinen Jüngern: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann.

Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.

Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

**A: Lob sei dir, Christus.**

# Predigtgedanken

von Dr. Josef Keplinger

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

**Jesus schläft!** Ein ungeheuer provozierendes Bild angesichts dessen, was sich rund um ihn herum ereignet. Es ist umso merkwürdiger da die Evangelien sonst einen stets geistesgegenwärtigen Jesus präsentieren, einen, der eine unerhörte Wachheit und Aufmerksamkeit in allen Begegnungen und Beziehungen an den Tag legt, der nichts und niemand übersieht, selbst die unscheinbarste Not nicht. Umso eigenartiger, dass er einen Sturm verschläft, in dem es für die Seinen ums Ganze geht - um Leben und Tod.

Was hat ihn nur in diesen tiefen Schlaf sinken lassen? Ist es wirklich ein Akt der Unaufmerksamkeit und Schwäche oder ist es am Ende das genau das Gegenteil: eine bewusste Zeichenhandlung, eine Botschaft, vielleicht sogar die eigentliche Botschaft in dieser Erzählung?

Es gibt ein berühmtes Bild vom Seesturm, das eine solche Deutung nahelegt. Es wurde vor etwa tausend Jahren von einem Mönch auf der Insel Reichenau im Bodensee als Motiv in einem Messbuch gemalt. Das Bemerkenswerte an diesem Bild ist, dass dort nicht die aufgewühlte See als die eigentliche Bedrohung dargestellt wird, sondern das Boot, in dem sich die Jünger mit Jesus befinden. Dieses Boot ist als **Seeungeheuer** dargestellt: das zerrissene Segel gleicht einer mächtigen Schwanzflosse, der Bug hat die Form eines aufgerissenen Mauls, das alles zu verschlingen droht. Und im Boot selbst sieht man die ratlosen, angstfüllten Gesichter der Jünger, die entweder mit hektischen Gebärden Wasser aus dem Boot schöpfen oder resignativ in einer Ecke kauern und auf ihren Untergang warten.

Das Bild übermittelt dem Betrachter die Botschaft, dass die eigentliche Bedrohung das ist, was sich in diesem Boot ereignet: der hektische Aktionismus gepaart mit Orientierungslosigkeit, Resignation und Angst führt dazu, dass das Boot dem Abgrund näher ist als der Rettung. Von dem, was sich in diesem Boot ereignet geht die eigentliche Gefahr aus, nicht vom Seesturm!

Eine interessante Interpretation, die die Begebenheit sehr direkt mit unserem Leben heute verbindet. Haben nicht die Angst, die Resignation, die Verzweiflung, die Orientierungslosigkeit oft ihren Ursprung genau in dem, was wir aus dem Leben machen, wie wir auf das Leben schauen und es gestalten? Könnte da der Schlaf Jesu nicht ein Fingerzeig sein, wie wir das „angsteinflößende Ungeheuer“ unserer Angst in uns zähmen und so eine neue Tiefendimension unseres Lebens gewinnen könnten?

Schlafen ist mehr als das Gegenteil von Wachsein - wesentlich mehr! Im Schlaf liegt eine Botschaft, eine Haltung! Der Schlaf unterbricht unser Planen und Tun. Im Schlaf verlassen wir unsere Welt des Schaffens und Machens. Der Schlaf zwingt uns förmlich uns zu überlassen, an das Leben zu glauben ohne es gestalten zu können.

Der Schlaf zeigt auf, was wir sind: Wesen, die nur leben können, indem sie sich immer wieder selbst aus der Hand geben und am Endes des Lebens ganz aus der Hand geben. In diesem Sinne sagt der Schlaf sehr viel aus über die letzte Wirklichkeit des Menschen und über die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Wir leben nur dann, wenn wir uns immer wieder neu dem Schlaf überlassen, wenn wir uns loslassen können, im Kleinen und im Großen.

Genau das spiegelt sich für mich im Schlaf Jesu inmitten dieses Seesturms wider, die Botschaft: ja, unser Leben ist gefährdet und vom Tod bedroht, vom ersten Augenblick unseres Daseins an. Und dieser Bedrohung werden wir nicht entgehen. Aber es gilt auch das andere: in jedem Abgrund tut sich der Urgrund des Lebens auf, der alles Lebendige - und damit alles Werden und Vergehen - in seiner Hand hält.

Der Schlaf Jesu im Sturm ist ein Akt des Vertrauens, dass - mit den Augen des Glaubens betrachtet - unterhalb der aufgewühlten See ein fester Boden und Halt ist. Das „große Ungeheuer“ ist also nicht das Gesetz von Werden und Vergehen, ist nicht der Sturm, der ohne Zweifel manchmal über unsere Köpfe heftig daherfegt.

Das „große Ungeheuer“, das seinen Rachen oft so bedrohlich aufreißt, das ist unsere Angst die aufsteigt, wenn uns in den Stürmen des Lebens der weite Horizont aus dem Blick gerät, den uns Gott verheißt, wenn sich unser Blick so verengt, dass wir nur mehr uns selbst und das Boot unserer irdischen Existenz wahrnehmen können, wenn wir meinen, wir selbst müssen uns aus eigener Kraft über dem Wasser halten, wir selbst müssen uns retten mit unserer kleinen Kraft. Das „große Ungeheuer“ ist ein krampfhaftes Sicherheitsbedürfnis, die Panik vor dem Zu-Kurz-Kommen im Leben.

Das „große Ungeheuer“ ist, dass wir oft nicht den Mut aufbringen uns selbst aus der Hand zu geben, dass wir die Haltung verlernt haben, die im „Schlafen“ aufleuchtet. Die Tradition der Kirche bewahrt als einen ihrer „liturgischen Schätze“ einen Satz auf, den sie täglich im Rahmen der Stundenliturgie am Ende des Tages in der sog. Komplet - vor dem Hineingehen in das Dunkel der Nacht - betet und in dem sie die Erinnerung daran aufbewahrt, was Schlafen meint: „**Herr, auf dich vertraue ich, in deine Hände lege ich mein Leben.**“ Der schlafende Jesus ist in meinen Augen die Verkörperung dieses Bekenntnisses. Er will für uns in dieser Haltung Anfrage und Zusage zugleich sein.

Nur aus der Haltung heraus, für der der Schlaf steht, können wir im Leben dem „Ungeheuer“ der Angst und der Resignation begegnen.

Der schlafende Jesus – er schmiegt seine Kirche an sich und sagt ihr über die Zeiten hinweg in ihre Angst und Aufgeregtheit hinein das entscheidende Wort: „**Gute Nacht!**“

# Fürbitten

**Guter Gott und Vater, du bist Ursprung und Ziel allen Lebens,  
in dir sind wir geborgen. Zu dir beten wir:**

- Wir beten für alle Menschen, die in Angst vor Krieg und Terror leben müssen. Schenke ihnen Frieden und Sicherheit.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Wir beten für alle Menschen, die von krankhaften seelischen Ängsten gequält werden. Schenke ihnen Gesundheit und Geborgenheit.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Wir beten für jene, die aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Krankheit Angst vor einer ungewissen Zukunft haben: dass sie Menschen finden, die sie in ihrer Angst ernst nehmen und Nähe schenken.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Für jene, die von einem schweren Schicksalsschlag getroffen wurden: dass sie nicht resignieren, sondern im Glauben an dich Kraft und Zuversicht schöpfen.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Wir beten für die Kinder und Jugendlichen. Dass sie Menschen begegnen, die sie im Wachsen des Glaubens begleiten.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

- Wir beten für unsere Toten. Schenke ihnen die endgültige Geborgenheit in deinen himmlischen Wohnungen.

Treuer Gott:

**A: Wir bitten dich, erhöre uns.**

**Gütiger Gott, du bist auch dann bei uns, wenn wir meinen,  
dass du abwesend bist und uns alleine gelassen hast.**

**Wir danken dir für deine Treue heute und alle Tage unseres Lebens.**

**Amen.**

# Segensbitte

Gott öffnest Augen,  
wo jetzt noch Blindheit lastet.

Du schaffst Schweigen,  
wo jetzt noch Lautstärke erschlägt.

Du begründest Hoffnung,  
wo jetzt noch Verzweiflung um sich greift.

Du bahnst den Weg,  
wo jetzt noch Enttäuschung lähmt.

Du wendest das Los,  
wo jetzt noch Unterdrückung quält.

Du spendest Trost,  
wo jetzt noch Trauer schmerzt.

Du heilst Herzen,  
wo jetzt noch Wunden offen sind.

Du bringst den Frieden,  
wo jetzt noch Zwietracht herrscht.

Du schenkst Versöhnung,  
wo jetzt noch Gewalt zuschlägt.

Gott, du kommst zu uns Menschen,  
damit wir das Leben in Fülle finden  
und in allem dich, den ewigen Gott!  
Halte und segne uns, damit wir dich nie verlieren.  
(nach: Paul Weismantel)

# Zur Besinnung ...

„Schau mich an“ nach Andrea Schwarz

wende dich mir zu, mein Gott  
und schau mich an  
streck deine Arme aus  
reich mir deine Hand

damit ich mich  
dir zuwenden  
dich anschauen  
meine Arme ausstrecken  
dir die Hand reichen kann

erbarme dich, Gott  
sei bei mir  
wenn ich einsam bin  
verlass mich nicht  
wenn ich das Leben verfehlt habe

schau mich an

wenn du mich anschaust  
kann ich mich anschauen

## **Impressum**

**Herausgeberin:** Röm. Kath. Pfarre Eferding

**Titelbild:** Photo by Marcus Woodbridge on Unsplash

**Texte (wenn nicht anders angegeben):** Dr. Josef Keplinger

**Gebete u. Bibeltexte:** Vom Tag, Lektionar 2020